

1 Steckbrief zur SUP

A.1 Titel des Plans oder Programms:

Raumordnungs-Regionalprogramm Flachgau-Nord

A.2 Neuerstellung oder Änderung bzw. Fortschreibung des Plans oder Programms:

Neuerstellung Änderung bzw. Fortschreibung

A.3 Planungssektor:

Örtliche Raumplanung, Stadtentwicklung Überörtliche Raumplanung EU-Förderprogramme
 Abfallwirtschaft Wasserwirtschaft Tourismus
 Verkehr Naturschutz Bergbau, Rohstoffgewinnung
 Lärm, Luft, Klima Energie Land- und Forstwirtschaft, Fischerei
 Industrie Anderes:

A.4 Rechtsgrundlage für die SUP:

Salzburger Raumordnungsgesetz

A.5 Für die SUP verantwortliche bzw. federführende Stelle(n):

Regionalplaner (SIR) im Auftrag Regionalverband

A.6 Beteiligte Umweltstellen:

Amt der Salzburger Landesregierung, Abt. Raumplanung, Abt. Umweltschutz, Abt. Naturschutz, Abt. Landwirtschaft, Fachabt. Wasserwirtschaft, Fachabt. Verkehrsplanung, LUA

A.7 Weitere Beteiligte im Rahmen der Öffentlichkeitsbeteiligung und darüber hinaus (z. B. weitere Dienststellen, Kammern, NGOs, breite Öffentlichkeit):

im Rahmen des offiziellen Stellungnahmeverfahrens (Kammern, Nachbarregionen, Nachbarregionen) und von Gemeinderatssitzungen + Gemeindeausstellungen alle Gemeindevertreter und interessierte Gemeindebürger der 7 Verbandsgemeinden

A.8 Weitere Informationen:

z. B. Internetadressen oder Publikationen mit Informationen zu dieser SUP

Gesamtes Programm wird auf der Homepage des Regionalverbandes Flachgau-Nord veröff. werden (Jahresende 2008)

A.9 Kontaktperson(en) für nähere Auskünfte:

Name: Mag. Alois Fröschl

Stelle / Abteilung: SIR

Telefonnummer: 0662-62 34 55 - DW23

Email-Adresse: alois.froeschl@salzburg.gv.at

2 Beschreibung der ausgewählten SUP-Elemente, der Erfahrungen und der Herausforderungen

B.1 Was ist aus Ihrer Sicht bei dieser SUP nennenswert? Inwiefern?

1. Beim Screening:

Erstmalige verbindliche Durchführung einer SUP auf Regionalverbandsebene im Land Salzburg, und zwar noch bevor Richtlinien durch Verordnung vorgegeben wurden. Daher mehrere Startbesprechungen zwischen Umweltstellen des Landes, Bearbeiter des Programms und Auftraggeber, um herauszufiltern, welche angestrebten Festlegungen/Änderungen des Programmes auf erhebliche Umweltauswirkungen auf jeden Fall zu prüfen sind und welche Festlegungen von vornherein nicht geeignet sind, erhebliche Umweltauswirkungen hervorzurufen bzw. welche Festlegungen nur bestandssichernde und nachrichtlich übernommene Funktionen haben..

2. Bei der Organisation des SUP-Prozesses inkl. Beteiligung der Umweltstellen und der Öffentlichkeit:

SUP-Prozess begleitender Teil der gesamten Programmarbeit mit dem Regionalverband und den Gemeindevertretern, Einbindung der interessierten Öffentlichkeit bei offenen Gemeindevertretungssitzungen, Gemeindeausstellungen und Planersprechtagen

3. Beim Scoping:

Durch die Abt. Umweltschutz Einfordern von vorher nicht kalkulierten zusätzlichen Fachgutachten für zu erwartende Verkehr-Lärm-Luft-Auswirkungen von neuen Vorrangbereichen für betriebliche Nutzungen.

4. Beim SUP-Umweltbericht:

Für den Umweltbericht bzw. die Beurteilung der Erheblichkeit von Umweltauswirkungen wurden auf regionaler Ebene eine Prüfliste mit raumbedeutsamen Umweltzielen und Beurteilungskriterien nach Schutzgütern erarbeitet.

5. Bei der zusammenfassenden Erklärung:

Im Zuge der Zusammenfassung und Berücksichtigung der Ergebnisse des Umweltberichts ist es durch das Aufzeigen der Auswirkungen bzw. das Aufzeigen der dafür notwendigen Maßnahmensetzungen zu einer Zurücknahme der angestrebten Änderung einer regionalen Siedlungsgrenze gekommen.

6. Bei der Wirksamkeit der SUP:

Selbst wenn die Regionalplanung schon a priori die Umweltbelange in alle Abwägungen bei den Planungsfestlegungen miteinzubeziehen hat, führt eine systematische Umweltprüfung zu noch besser dokumentierten und nachvollziehbareren Ergebnissen, zu einer frühzeitigeren Einbindung der Umweltstellen sowie zu Alternativenbetrachtungen und zu einer Reihe von optimierenden Maßnahmensetzungen bei den Festlegungen. Der zeitliche und logistische Aufwand darf aber gerade bei pilothaften Arbeiten keinesfalls geringgeschätzt werden.

7. Beim Monitoring:

8. Anderes:

B.2 Was hat das Gelingen dieser SUP-Elemente gefördert? Wodurch?

Gute Betreuung durch die Umweltstellen des Landes, enge Verzahnung von Ortsplanung-Regionalplanung-Landesplanung. Ersparen einer Umweltprüfung bzw. von Teilen einer UP auf Ortsplanungsebene, wenn auf Ebene der Regionalplanung schon Umweltprüfung vorhanden.

B.3 Was haben Sie bei dieser SUP gelernt? Welche Erfahrungen können Sie weitergeben?

Kooperation, Qualität und Systematik brauchen Zeit - Gemeinden sind umso eher mit im Boot, je mehr sie sich dann an Arbeiten auf Ortsplanungsebene "ersparen".

B.4 Welche besonderen Herausforderungen haben sich bei dieser SUP gestellt? Ergeben sich daraus offene Fragen, die noch zu klären sind?

Pilotprojekt auf Ebene der eigenverantwortlichen Salzburger Regionalplanung